



Regionaler Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises (Hrsg.)

**Ein Bildungsnetzwerk kann man nicht verordnen,
aber aufbauen.**

**Eine Handreichung zur Begleitung der Thematik in den Städten
und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises**



Impressum: Regionaler Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises
Geschäftsführer Thomas Wagner

Rhein-Sieg-Kreis
Der Landrat
Kaiser-Wilhelm-Platz 1
53721 Siegburg

Kontakt: Regionales Bildungsbüro des Rhein-Sieg-Kreises
Petra Fallet-Viehmann
Tel.: 02241/ 13-2765
E-Mail: petra.fallet-viehmann@rhein-sieg-kreis.de

Stand der redaktionellen Bearbeitung: Dezember 2009

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Zur Einführung ... | 4 |
| Gute Gründe für ein kommunales Bildungsnetzwerk | 5 |
| Bildungsnetzwerke gelingen, wenn ... | 7 |
| Existierende kommunale Bildungsnetzwerke im Rhein-Sieg-Kreis | |
| • Eindrücke aus dem Bildungsnetzwerk der Stadt Troisdorf | 9 |
| • Eindrücke aus dem Bildungsnetzwerk der Stadt Rheinbach | 11 |
| Regionales Bildungsnetzwerk zum Übergangsmanagement Schule – Beruf in der Region Bonn/Rhein-Sieg-Kreis | 13 |
| Vernetzung braucht Gremien vor Ort | 15 |
| Hilfreiche Schritte auf dem Weg zu einem Bildungsnetzwerk | 16 |
| Wir unterstützen Sie! | 18 |
| <u>Anhang</u> | |
| Angaben zur Zusammensetzung des Regionalen Lenkungs- kreises und den Mitarbeiterinnen im Regionalen Bildungsbüro | 19 |

Zur Einführung ...

Sehr geehrte Damen und Herren,

bildungspolitische, arbeitsmarktpolitische und sozialpolitische Frage- und Problemstellungen erfordern Maßnahmen in den Kommunen, die Ressourcen gezielt dort einsetzen und bündeln, wo sie ankommen sollen, nämlich bei den Kindern und Jugendlichen. Bildung in der Region schulisch und außerschulisch zu vernetzen, bringt Lernortkooperationen voran. Die Schulen werden in ihren vielfältigen Aufgaben unterstützt. Über Transparenz und Offenheit können Bildungsakteure nicht nur voneinander wissen, sondern auch voneinander lernen und Synergieeffekte nutzen. In einer funktionierenden Bildungsregion muss nicht jeder alles machen. Verantwortung für die Zukunft wird gemeinsam getragen.


Der Rhein-Sieg-Kreis stellt sich seit 2002 der Thematik der Bildungsvernetzung. Konkrete Erfahrungen mit dem Aufbau und der Etablierung kommunaler Bildungsnetzwerke wurden durch die Teilnahme von Schulen und Schulträgern am Modellprojekt „Selbstständige Schule.nrw“ gesammelt. Das Land Nordrhein-Westfalen traf 2008 auf Grund der Ergebnisse des Modellprojekts die Entscheidung, in allen 54 Kreisen und kreisfreien Städten regionale Bildungsnetzwerke zu schaffen. Der Rhein-Sieg-Kreis war unter den ersten Regionen, die im Juni 2008 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Land zur Entwicklung von Bildungsnetzwerken geschlossen haben.¹ Die darauf gründende Kooperation ist auf eine langfristige Zusammenarbeit ohne zeitliche Begrenzung angelegt. Die dauerhafte Anlage des Bildungsnetzwerks Rhein-Sieg-Kreis wird durch den Kreistag nachdrücklich unterstützt.

Der Rhein-Sieg-Kreis ist in der Ausübung seines Mandats initiativ tätig. Hierzu zählen das Erstellen und Vorstellen der vorliegenden Handreichung, Clearinggespräche mit den politischen Spitzen der Städte und Gemeinden vor Ort (Januar bis März 2010) und das Vorhalten von Ressourcen zur Unterstützung von Projekten zum Aufbau funktionierender kommunaler Bildungsnetze in den Städten und Gemeinden des Kreises bis Ende 2011. Eine Evaluation ist vorgesehen.

Mit Ihnen partnerschaftlich und offen gemeinsam nach regional abgestimmten Wegen zu suchen, ist unser erklärtes Ziel.

Mit freundlichen Grüßen

Der Regionale Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises


Geschäftsführer

¹ Downloadmöglichkeit des Kooperationsvertrages wie auch dieser Handreichung unter www.rhein-sieg-kreis.de, Portal Bürgerservice / Dienstleistungen / Bildung, Kultur & Sport / Bildungsnetzwerke in der Region, hier unter Bildungsregion Rhein-Sieg.

Gute Gründe für kommunale Bildungsnetzwerke

Die kommunale Ebene ist Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen. Hier entscheidet sich Erfolg oder Misserfolg von Bildung, hier werden die Grundlagen für berufliche Perspektiven und gesellschaftliche Teilhabe gelegt. Nicht erst seit gestern ist die Erkenntnis gewachsen, dass Lebenswelten und Sozialräume für die meisten Menschen regional und lokal geprägt sind. Soziale Wirklichkeiten orientieren sich zunächst an Stadtteilen, Teilen von Landkreisen und Regionen. Menschen schöpfen insbesondere aus regional verankerten Werten, Traditionen und Kulturen ihre Identität.

Die Befunde der europäischen Untersuchungen zu Lernprozessen sowie vieler Studien der OECD und anderer internationaler Institutionen zeigen deutlich, dass Netzwerkansätze auf lokaler Ebene besonders geeignet sind, gesellschaftliche Ressourcen für Bildung und Beschäftigung zu mobilisieren und den Wirkungsgrad entsprechender Strategien zu steigern. In der regionalen Zusammenarbeit vor Ort können Menschen Übergänge zwischen Bildungsphasen leichter gestalten. Kommunen und kommunale Einrichtungen, wie Volkshochschulen, Bibliotheken und Wirtschaftsförderungen, sind dabei wichtige Partner. Kommunen bieten als Partner oder Netzwerkknoten einer *Lernenden Region* gute Perspektiven für die Verstetigung der Netzwerkstrukturen und Bildungsinnovationen.

Durch den Aufbau eines sinnvollen Übergangsmagements auf allen Ebenen (möglichst von der Kindertageseinrichtung bis zum Schulabschluss) wird eine bessere Abstimmung der einzelnen Bildungseinrichtungen ermöglicht. Dies **hilft, die Fehlentwicklungen in den Bildungsbiografien und in den Bildungsbereichen (Schul- und Ausbildungsabbrüche, Warteschleifen etc.) sowie Folgekosten in Form kommunaler Sozialausgaben zu vermeiden.**

Das Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure und Maßnahmen im kommunalen Umfeld ist insbesondere im Zusammenhang mit der Forderung nach lebenslangem Lernen zu optimieren. Die Umsetzung des lebenslangen Lernens erfordert Konzepte, die über Ressortgrenzen hinausgehen. Lebenslanges Lernen ist für Kommunen eine Querschnittsaufgabe und erfordert darüber hinaus weitere Kooperationen mit externen regionalen Partnern der Bildung, wie den Kammern und Unternehmen, Bildungsträgern in freier Trägerschaft, Hochschulen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Vereinen.

In vielen Fällen fehlt es an der notwendigen Transparenz zwischen den Akteuren, um die vielfältigen lokalen Angebote effektiv und effizient bildungswirksam werden zu lassen. Nicht ein Mangel an Förder- und Umsetzungsangeboten ist das Problem, sondern deren Vielfalt und Intransparenz. Viele gute Ideen kommen deshalb nicht zur Umsetzung, weil die Beteiligten nichts voneinander wissen und deren Engagement nicht zielgerichtet wirken kann. Mehr Transparenz hilft, Ressourcen dort einzusetzen, wo sie ankommen sollen: bei den Kindern und Jugendlichen. Wo alle voneinander wissen und dieses auch transparent und damit zugänglich gemacht wird, dort können neue Ideen und neue Projekte schneller und mit einem sinnvollen Ressourceneinsatz realisiert werden.

Angesichts der zunehmenden Veränderungsgeschwindigkeit in unserer Gesellschaft und einer damit einhergehenden Zunahme an Komplexität - Stichwort: Globalisierung - steht zu erwarten, dass manche Problemstellungen für die einzelnen Akteure im kommunalen Umfeld mit den vorhandenen Ressourcen nicht mehr zu bewältigen sind. So bleiben ökonomische und gesellschaftliche Antworten auf die Fragen der Zukunft zu lange aus - mit entsprechenden Folgen für die Kommune.

Mit kommunalen Bildungsnetzwerken, die manchmal auch als kommunale Bildungslandschaften oder kommunale Verantwortungsgemeinschaften bezeichnet werden, kann dazu beigetragen werden, **die Abstimmung zwischen den Bildungsakteuren im lokalen Umfeld zu verbessern.**

Die Eröffnung und Sicherung gleicher Bildungschancen und individueller Förderung für alle Bürgerinnen und Bürger der Kommune ist wichtig, um dem Anspruch der Teilhabe in unserer Gesellschaft zu genügen und ein lebenslanges Lernen zu ermöglichen. Soziale Integration gelingt nur dort, wo den Menschen dauerhaft eine umfassende Teilhabe an Bildung und Wissen ermöglicht wird.

Ein großes Potenzial an gut ausgebildeten und qualifizierten Arbeitskräften ist ein wichtiger Standortfaktor für Unternehmen. Durch die Abstimmung eines Bildungsangebotes mit dem Ziel der Verbesserung der Infrastruktur (Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Standortfaktor) kann ein qualifiziertes und ausreichendes Arbeitskräfteangebot bereitgestellt werden.

Durch eine arbeitsteilige Struktur wird die Möglichkeit eröffnet, **dass sich die einzelne Organisation im Bildungsnetzwerk auf ihre Kernkompetenzen konzentriert.**

In einem gut funktionierenden Bildungsnetzwerk kann es gelingen, Innovationen voran zu treiben, Serviceleistungen durch arbeitsteilige Strukturen und eine größere Flächendeckung erheblich zu verbessern und Netzwerkteilnehmer auch an schwierigen Standorten gegenseitig dahingehend zu unterstützen, gemeinsam größere Aufgaben und Projekte anzugehen.

Bildungsnetzwerke gelingen, wenn ...

Bildungsnetzwerke gelingen, wenn der Aufbau durch wechselseitiges Verständnis von z.T. sehr unterschiedlichen Handlungssystemen, einen „langen Atem“ für schwierige Einigungsprozesse und nicht zuletzt auch durch die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes für die lokale und regionale Bildungsregion gekennzeichnet ist.

Folgende Spezifikationen sind entscheidend:

- Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche und auf Dauer angelegte Netzwerkarbeit, ist die **freiwillige und gleichberechtigte Partnerschaft autonomer Akteure und die Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Rollen und Interessen**. Alle von der Implementation eines Bildungsnetzwerkes betroffenen Partner müssen einbezogen werden und sich mit ihren Ressourcen und Möglichkeiten einbringen können.
- Zu einem erfolgreichen Bildungsnetzwerk gehört zwangsläufig **die Verständigung über Problemlagen, gemeinsame Ziele und Nutzungsmöglichkeiten**. Die Orientierung der Ziele an der SMART-Formel (**s**pezifisch, **m**essbar, **a**nspruchsvoll, **r**ealistisch, **t**erminiert) ist dabei zielführend. Die Koordination gelingt, wenn alle Beteiligten auf einer möglichst gemeinsam diskutierten und beschlossenen Grundlage zusammenarbeiten und sich auch nach außen zu dieser gemeinsamen Vorstellung einer kommunalen Bildungslandschaft positionieren. Die Bereitschaft zur Kooperation setzt aber ebenso die Bereitschaft voraus, grundsätzlich über eigene Ziele, Herangehensweisen und Formen der Arbeit nachzudenken. Dies sollte Bestandteil einer gemeinsamen Grundlage aller Beteiligten an der kommunalen Bildungslandschaft werden, ggf. als Teil einer **Grundlagenvereinbarung**.
- Mit der Diskussion um gemeinsame Zielsetzungen und Handlungsfelder verbunden ist die **Schaffung einer gemeinsamen Datenbasis, auf deren Grundlage zielgerichtete Steuerungsarbeit verrichtet und über Nutzen und Erfolg von Maßnahmen sowie Optimierungsbedarfe entschieden werden kann**. Ein Bildungsnetzwerk ist dann erfolgreich, wenn der Nutzen für die Akteure größer oder mindestens genau so groß ist wie die Beteiligungskosten.
- Vor dem Hintergrund gemeinsamer Erfahrungen und erfüllter Erwartungen bei der Projektumsetzung entstehen **Vertrauensbeziehungen untereinander**. Diese führen wiederum dazu, dass der Austausch von Leistungen, der Umfang des miteinander Handelns und damit letztendlich ein „Wir“-Gefühl wachsen können. Vertrauen ist die Voraussetzung für Transparenz. Nur wer sicher sein kann, dass die eigenen Ideen und Erfahrungen auf gemeinsamen fruchtbaren Boden fallen, wird zur Kooperation bereit sein. Vertrauen muss wachsen. Durch Zuständigkeitsdenken vorhandene Kompetenzängste sind zu thematisieren und durch Maßnahmen z. B. der Moderation und Prozessführung abzubauen.
- **Transparenz und Kommunikation** werden vielfach als die Voraussetzungen für ein funktionierendes Bildungsnetzwerk angesehen. Dabei verlangen Transparenz und Kommunikation mehr als gute informelle Kontakte, auch wenn die persönli-

chen Begegnungen oft die entscheidenden sind. Die beteiligten Akteure müssen umfassend informiert sein, eine gemeinsame Sprache finden, manchmal auch um Begriffe ringen, um sich fachlich, aber auch menschlich verständigen zu können. Das braucht Zeit, ist aber absolut notwendig, um wirklich ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

- **Ein auf Dauer angelegtes Bildungsnetzwerk erfordert einen sicheren Rahmen und eine stabile Grundlage für Kommunikation.** Aus der Vielzahl der angebotenen Kommunikationsstrukturen muss die passende Beratungs- und Unterstützungsorganisation für das jeweilige kommunale Bildungsnetzwerk ermittelt, aufgebaut und gegen Änderungen abgesichert werden. Ohne funktionierende Infrastruktur mit angemessener Ressourcenausstattung ist ein Bildungsnetzwerk nicht in der Lage, personelle Fluktuationen, Kapazitätsengpässe und unvorhergesehene Ereignisse auszugleichen.
- Last but not least erfordert ein kommunales Bildungsnetzwerk zwingend **ein persönliches Engagement der kommunalen Spitze.** Nur dieser Machtpromotor kann letztendlich in Zusammenarbeit mit Fachpromotoren das Bildungsnetzwerk in die Linienorganisation einführen und durchsetzen.

Existierende kommunale Bildungsnetzwerke im Rhein-Sieg-Kreis

Der Regionale Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises hat in den vergangenen Jahren Vernetzungserfahrung und Wissen im Aufbau der beiden kommunalen Bildungsnetzwerke Troisdorf und Rheinbach erworben. Machen Sie sich selbst ein Bild.

Eindrücke aus dem Bildungsnetzwerk der Stadt Troisdorf

Interview mit Herrn Theus, Leiter des Schulverwaltungsamtes und Mitglied im Regionalen Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises

Herr Theus, in der Stadt Troisdorf wurde sehr früh Schulentwicklung als Bestandteil von Stadtentwicklung gefasst. Welche politischen Ziele waren hierfür der Auslöser?

Die Stadt Troisdorf fühlt sich in hohem Maß zur Gestaltung der Fragen von Erziehung, Bildung und Betreuung verpflichtet, damit Familien Zukunftschancen und Kinder Bildungschancen haben. Bei der Umsetzung dieses Gestaltungsauftrags rückte zunehmend der Vernetzungsgedanke in den Mittelpunkt, denn erst die Vernetzung der Handlungen der einzelnen Akteure und Professionen, insbesondere von Schule und Jugendhilfe, ermöglicht die Bewältigung der Anforderungen.²

Konkreter Ansatzpunkt für die Entwicklung eines kommunalen Bildungsnetzwerkes war die Teilnahme am Modellprojekt „Selbstständige Schule.nrw“ (2002-2008).

Für 13 ihrer insgesamt 22 Schulen beantragte die Stadt die Teilnahme am Modellprojekt. Das war der Ausgangspunkt von im Stadtgebiet abgestimmter Unterrichts- und Schulentwicklung, an der Bürgermeister und Schulleitungen ein gemeinsames Interesse hatten. Die am Modellprojekt teilnehmenden Schulen gaben ihr Inseldasein auf, erörterten miteinander Leitziele und Qualitätsanforderungen und legten diese fest. Von städtischer Seite wurde klar der Standortvorteil für den Schulträger gesehen. Finanzielle Mittel wurden deshalb über den gesamten Projektzeitraum bereitgestellt. Die neu im Schulverwaltungsamt zu tragende Verantwortung für Bildung in der Stadt erforderte darüber hinaus Zeitressourcen und das Erschließen neuer Aufgabenstellungen.

Wer waren die zentralen Akteure?

Die Leitungen der Schulen, die sich am Modellprojekt „Selbstständige Schule.nrw“ beteiligten, und der Schulträger preschten in der Entwicklung der Zielrichtung vor. Sie banden über gute Kommunikationsstrukturen kontinuierlich die Politik, die Schulen, die sich zunächst gegen eine Modellprojektteilnahme entschieden hatten, die Ausschüsse und die Jugendhilfe in die Entwicklung ihrer Programmeckpunkte ein. Bald schlossen Lehrergruppen der einzelnen Schulen auf, die aus ihrer Sicht Notwendiges entwickelten und voran brachten.

Was verhalf dem Bildungsnetzwerk zum stadtweiten Durchbruch?

Die Leitungen der selbstständigen Schulen priorisierten Ende 2004 die Projektidee „Harmonisierung des Übergangs von Schülerinnen und Schülern der Primarschule in die weiterführende Schule“.³ Zu diesem Zeitpunkt war klar, dass weitere Partner für die Projektrealisierung benötigt wurden. So warben 13 Projektentwickler die weiteren 9 Schul-

² Für Abonnenten der Zeitschrift Stadt und Gemeinde ist mehr zum Bildungsnetzwerk Troisdorf und weiteren kommunalen Netzwerken zu lesen unter www.stadt-und-gemeinde.de, Ausgabejahr 2009, Heft 1-2.

³ Informationen zu Projektergebnissen wie auch Konsensen und dem Kompetenzbeurteilungsbogen sind erhältlich im Regionalen Bildungsbüro bei Petra Fallet-Viehmann.

leitungen im Stadtgebiet zur Teilnahme ein. Alle 22 übernahmen gemeinsam die Projektverantwortung. 2007 wurden die bisher nicht selbstständigen Schulen Troisdorfs Kooperationschulen im Modellprojekt „Selbstständige Schule.nrw“.

Relativ schnell schlossen sich weitere Vorhaben ans erste Projekt an.

Als zweites Handlungsfeld, für das Lösungen gewünscht waren, wurde die zwischen allen Kindertageseinrichtungen und allen Grundschulen abgestimmte Sprachförderung priorisiert. Hier kam die Jugendhilfe ins Boot. Es wurden nicht nur alle städtischen Kindertageseinrichtungen in diese Vernetzung eingebunden, sondern auch die Hälfte der Einrichtungen in freier Trägerschaft. Damit waren 2005 mehr als Dreiviertel der seinerzeit ca. 40 Kindertageseinrichtungen für dieses Projekt aufgestellt und Bildungspartner der Grundschulen. Das weitere das Bildungsnetzwerk stützende Projekt war die Einführung eines flächendeckenden Systems von Ganztagschulen, in dessen Mittelpunkt eine intensivere Förderung aller Kinder im Stadtgebiet steht. Zur Realisierung dieses Konzeptes zur Integration von Bildung, Erziehung und Förderung in den offenen Ganztagschulen werden neben den Lehrkräften der Grundschulen durch das Jugendamt Mitarbeiter verschiedener Professionen eingesetzt.

Gibt es weitere Vernetzungsvorhaben?

Wir werden intensiv als nächstes Projektziel die Verbesserung der Übergänge von der Schule zum Beruf bearbeiten. Hier werden wir nicht nur intensiv mit dem sich in Troisdorf befindlichen Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises zusammen arbeiten, sondern auch das stadt eigene Jugendbüro für Ausbildung und Beruf in zukünftige Kooperationen und Vernetzungen einbringen.

Welches Fazit ziehen Sie im Rückblick?

Der Aufbau eines Bildungsnetzwerkes benötigt ein klares politisches Mandat. Er erfordert darüber hinaus, dass die Stadt Finanzen und personelle Ressourcen zur Verfügung stellt. Die Stadt Troisdorf hält über das Ende des Modellprojekts hinaus jährlich pro Schule 2.500 € für Unterrichts- und Schulentwicklung vor, die von den Schulen für Fortbildungen mit regionalem Ansatz begründet beantragt werden können und darüber hinaus zur Unterstützung und Entwicklung der laufenden Projekte verwendet werden. Diese Bemessung der Stadt ist sicher großzügig und vielleicht in den nächsten Jahren nicht in dieser Höhe zu halten. Eine Entwicklung ohne Finanzbereitstellung kann aber nicht erwartet werden.

Es ist zu betonen, in welcher kurzer Zeit die systematische Vernetzung von Schule und Jugendhilfe möglich war. Auch dies erfordert Einsatz seitens der Stadt.

Wie lautet Ihr Schlusswort? Änderungen von Einstellungen und Haltungen wie auch professioneller Sichtweisen benötigen nicht nur Strukturen und Finanzen, sondern auch einen langen Atem aller Beteiligten. Der kollektive bildungsbiografische Nutzen und der zu erwartende Standortvorteil lohnen aber den Aufwand.

Eindrücke aus dem Bildungsnetzwerk der Stadt Rheinbach

Interview mit Herrn Dr. Knauber, 1. Beigeordneter der Stadt Rheinbach und Mitglied im Regionalen Lenkungskreis des Rhein-Sieg-Kreises

Herr Dr. Knauber, Sie sind Mitinitiator des zdi-Zentrums zur Förderung des MINT-Nachwuchses in Rheinbach. Welche Zielsetzungen verfolgt dieses Netzwerk?

In der Region Rheinbach herrscht bereits heute ein Fachkräftemangel. Insbesondere Techniker, Facharbeiter und Ingenieure fehlen. Zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft sind Anstrengungen zur Sicherung einer ausreichenden Zahl naturwissenschaftlich und technisch qualifizierter Fachkräfte notwendig. Aus diesem Anlass wurde am 09.06.2008 das „zdi-Zentrum Bildungsregion Rheinbach, Zentrum zur Förderung des MINT-Nachwuchses“ gegründet. MINT bedeutet Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, zdi steht für die Gemeinschaftsoffensive Zukunft durch Innovation.NRW. Das zdi-Zentrum verfolgt die Zielsetzung, mit anspruchsvollen Angeboten die Begeisterung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler für naturwissenschaftlich-technisches Lernen zu wecken und dadurch ihre Kompetenzen in diesen Bereichen zu fördern.

Wie sollen diese Zielsetzungen erreicht werden?

Von besonderer Bedeutung ist in der Bildungsregion Rheinbach, dass die Kinder und Jugendlichen in den MINT-Fächern entlang der Bildungskette gefördert werden. Bereits in der Grundschule können die Kinder ihre natürliche Neugier und ihren Forscherdrang einsetzen und werden dabei unterstützt. Sie „lernen Lernen“ anhand von eigenen Experimenten und Beobachtungen. Es wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, ihr technisches und naturwissenschaftliches Talent zu entdecken und zu nutzen. Auch an den weiterführenden Schulen haben die MINT-Fächer eine große Bedeutung im Schulalltag. Nicht nur während des Unterrichts, sondern auch in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag werden die Kinder und Jugendlichen in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern gefördert. Außerdem werden einmal im Schuljahr schulformübergreifende Projektstage angeboten, bei denen Grundschüler, Realschüler und Gymnasiasten gemeinsam naturwissenschaftlich-technische Projekte besuchen, die von verschiedenen Lehrkräften und älteren Gymnasiasten als Experten geleitet werden. In Zusammenarbeit mit Firmen aus der Region Rheinbach haben Schülerinnen und Schüler ab der Klassenstufe 9 die Möglichkeit, an der Hochschule zu forschen. Für Jugendliche und junge Erwachsene ist Technik erleb- und erfahrbar.

Durch die Vermittlung von technisch-naturwissenschaftlichem Wissen entlang der Bildungskette wird das Ziel verfolgt, auch eher technikferne Jugendliche und junge Erwachsene an das Thema heranzuführen und somit ihre Optionen bei der Berufswahl mittelfristig zu erweitern. Der talentierte und interessierte MINT-Nachwuchs wird durch die frühzeitige und schulbegleitende Förderung für die Unternehmen in der Region gesichert und die Ausbildungsanteile in technischen Berufen bzw. Studiengängen erhöht. Somit trägt die Initiative dazu bei, die Innovationskraft des Landes langfristig zu sichern und dem Fachkräftemangel in der Bildungsregion Rheinbach entgegen zu wirken.

Wer waren die Initiatoren für dieses Projekt?

Initiatoren für die Gründung des zdi-Zentrums Bildungsregion Rheinbach waren Vertreterinnen und Vertreter von Wirtschaft, Politik, Schule, Hochschule und Verwaltung. Mit Unterzeichnung der Gründungsurkunde haben sie eine gemeinsame Erklärung abgegeben, dass sie ihre Maßnahmen zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses in der Region Rheinbach in Zukunft stärker miteinander verzahnen, weiter entwickeln und gemeinsam vorantreiben werden.

Welche Kooperationen gibt es bereits?

Derzeit beteiligen sich seitens der Bildungseinrichtungen alle Rheinbacher Grundschulen, die Gemeinschaftshauptschule, die Tomburg-Realschule, die städtischen Gymnasien und die Hochschule. Eingebunden in die Kooperation des zdi-Zentrums Rheinbach sind darüber hinaus auch rund 15 ortsansässige Unternehmen mit technologieorientiertem Hintergrund. Anfang 2010 werden auch die Kindertageseinrichtungen mit in das zdi-Zentrum eingebunden und danach wird das Angebot für die interessierten Kindertageseinrichtungen und Schulen der umliegenden Städte und Gemeinden geöffnet.

Im Juni 2009 wurde das zdi-Zentrum MINT-Werkstatt Bonn/Rhein-Sieg gegründet. Zusammen mit dem zdi-Zentrum Bildungsregion Rheinbach stehen damit für den Rhein-Sieg-Kreis zwei zdi-Zentren zur Verfügung, die das gesamte Kreisgebiet abdecken und eine nachhaltige, qualitativ hochwertige Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses gewährleisten. Eine Kooperation zwischen dem zdi-Zentrum Bildungsregion Rheinbach und dem zdi-Zentrum Bonn/Rhein-Sieg wurde bereits vereinbart.

Wie geht es weiter?

In Zukunft müssen noch weitere Partner, insbesondere aus der Wirtschaft, aus Rheinbach und den umliegenden Städten und Gemeinden in das zdi-Zentrum eingebunden werden, damit das Projekt gestärkt wird. Jeder Partner kann auf die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zugeschnittene, innovative Projekte einbringen. Es sind verschiedene, vielfältige Aktivitäten der Partner denkbar und das zdi-Zentrum ist für Anregungen und kreative Ideen von Unternehmerseite aufgeschlossen.

Durch weitere Kooperationen zwischen den verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft mit den unterschiedlichen Schulformen und der Hochschule werden komplexe Themenbereiche für Schülerinnen und Schüler verständlich aufgearbeitet. Die Fachleute aus der Wirtschaft stehen für Fragen zur Verfügung, arbeiten praktisch mit den Schülerinnen und Schülern im Labor, führen sie durch ihre Firma oder bieten Betriebspraktika an. Diese Maßnahmen führen dazu, dass bei Schülerinnen und Schülern nachhaltig Interesse und Begeisterung an naturwissenschaftlich-technischen Berufen geweckt wird.

Regionales Bildungsnetzwerk zum Übergangsmanagement Schule – Beruf in der Region Bonn/Rhein-Sieg-Kreis

Das Übergangsmanagement Schule – Beruf verfolgt folgende Ziele:

- Zeitliche und qualitative Verbesserung des Übergangs von Jugendlichen nach der Schulzeit in die Ausbildung.
- Aufbau einer systematischen, sinnvoll aufeinander aufbauenden Berufswahlorientierung an den Schulen, um eine passgenaue individuelle Förderung und das Erlangen der Ausbildungsreife bis zum Ende der Sekundarstufe I – Schulzeit zu erreichen.
- Bessere Abstimmung im Rahmen der Schulpflichtüberwachung und damit Vermeidung, dass Jugendliche durchs Raster fallen oder sinnlose Warteschleifen in der Berufsvorbereitung durchlaufen.
- Vermeidung hoher Folgekosten, die durch vielschichtige Nachsorgeangebote entstehen.
- Vermeidung hoher Ausbildungsabbruchquoten wegen fehlender Reife, falscher Auswahl und fehlender Unterstützung.

Auf der Grundlage der jeweiligen Verträge der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises mit dem Land NRW zur Entwicklung von Bildungsnetzwerken wird das Übergangsmanagement Schule - Beruf in dem Wirtschaftsraum Bonn/Rhein-Sieg im Juni 2008 in einer speziellen Kooperationsvereinbarung als ein Schwerpunktthema verankert (Vertragspartner: Bundesstadt Bonn, Rhein-Sieg-Kreis, IHK Bonn/Rhein-Sieg, HWK zu Köln, Kreishandwerkerschaft Bonn/Rhein-Sieg, Agentur für Arbeit, ARGE Bonn, ARGE Rhein-Sieg, DGB).

In dem eigens für das Übergangsmanagement gebildeten Steuerungsgremium nehmen neben den Vertragspartnern auch Vertreter der Kommunen, der verschiedenen Schulformen (Hauptschule, Förderschule, Realschule, Berufskolleg), der entsprechenden Schulaufsichten, der Jugendberufshilfe, der Wirtschaftsförderung und der Regionalagentur teil. Bisher erfolgte bereits eine Verständigung über erforderliche Strategien und Angebote sowie eine Veranlassung der notwendigen Handlungsschritte flächendeckender Kompetenzcheck in der Region, Berufswahlpass an allen Schulen, Aufbau eines regionalen Internetportals, Bereitstellung von und Qualitätskontrolle für Paten- und Berufsbegleitungsangebote, Teilnahme am Landesförderprogramm „Eintopf“ sowie Vernetzung bestehender Gremien und Arbeitskreise.

Die aktuelle Weiterentwicklung an allen Punkten läuft in enger Zusammenarbeit zwischen Bonn und Rhein-Sieg-Kreis. Als wesentliche Punkte seien folgende benannt:

- Besondere Bedeutung hat der Start der Pilotphase des Kompetenzchecks seit Herbst 2009 an 3 Hauptschulen in Bonn und 8 Hauptschulen im Rhein-Sieg-Kreis. Der schrittweise Ausbau in den nächsten Jahren geplant.
- Der Antrag zur Teilnahme am Landesförderprogramm „Eintopf“ ist bewilligt. Die Vorbereitungen zur Schaffung einer abgestimmten Berufsorientierung und Förder-systematik für Jugendliche zur Erlangung der Ausbildungsreife haben begonnen.

- Die Einführung eines einheitlichen Berufswahlpasses für die Region Bonn/Rhein-Sieg steht kurz bevor. Über die Art der Gestaltung und Nutzung fand ein gemeinsamer Abstimmungsprozess statt, an dem insbesondere Vertreter der Schulen und der späteren „Abnehmer“ der Jugendlichen teilnahmen.
- Die Einrichtung eines Internetportals für Themen des Übergangs Schule-Beruf ist im Aufbau. Wichtige Informationen insbesondere mit regionalem Bezug sollen gebündelt und für Jugendliche, Schulen und Wirtschaft transparent dargestellt werden.

Vernetzung braucht Gremien vor Ort

Für die Steuerung und Unterstützung der Prozesse und Ressourcen vor Ort sind hilfreiche Gremien erforderlich. Nachfolgend werden die Gremien aufgeführt, die vom Regionalen Lenkungskreis für den Aufbau und den Erfolg kommunaler Bildungsnetzwerke als sinnvoll erachtet werden.

Kommunale Steuergruppe

Vertreter der Schulen und des Schulträgers bilden in der Kommune die Kommunale Steuergruppe. Sie

- steuert und verantwortet die kommunalen Projektaktivitäten,
- unterstützt die Arbeit der Schulen,
- koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit,
- entscheidet Ressourcenfragen.

Fakultativ kann die Schulaufsicht themen- und schulformbezogen teilnehmen. Die Gremienentscheidungen werden konsensual getroffen.

Kommunale Schulleitungskonferenz

Die Kommunale Schulleitungskonferenz behandelt

- die schulformübergreifenden Aspekte der vereinbarten Projekte,
- nimmt Abstimmungen im Prozessverlauf vor und
- sichert gestraffte Beschlussfassungen.

Um der Funktion gerecht werden zu können, ist die Durchführung regelmäßiger Schulleitungskonferenzen – mind. zwei pro Schulhalbjahr – zu empfehlen.

Schulische Steuergruppen in den Schulen der Kommune

Jede Schule bildet eine Steuergruppe mit 2 bis 5 Mitgliedern. Die Schulleiterin/er Schulleiter ist geborenes Mitglied der Schulischen Steuergruppe. Die Schulische Steuergruppe stellt die Realisierung der schulischen Entwicklungsprozesse sicher durch

- standortbezogene Konzeptionierung der Projektthemen,
- schulinternen Informationsfluss,
- Strategieentwicklung,
- Ressourcenplanung,
- Planung von Unterstützungsleistungen,
- Koordination und Steuerung des Schulentwicklungsprozesses,
- Nachhalten der Prozessabläufe,
- Absprachen,
- Verteilung der Verantwortung auf mehrere Schultern.

Optional ist die Einrichtung einer **Kommunalen Anlaufstelle** bei der Kommune zur Unterstützung der Kommunalen Steuergruppe und zur Vernetzung mit der regionalen Geschäftsstelle der Bildungsregion Rhein-Sieg-Kreis (Regionales Bildungsbüro).

Hilfreiche Schritte auf dem Weg zu einem Bildungsnetzwerk

Nachfolgend werden die Schritte vorgestellt, die auf dem Weg zu einem Bildungsnetzwerk hilfreich sind. Es wird bewusst auf die Festlegung einer Reihenfolge verzichtet, da Variationen im Ablauf denkbar sind.

Zentrale Akteure („Leitfiguren“) stellen sich auf.

Für den Start in ein vernetztes Denken bedarf es zentraler Akteure mit entsprechender Position, hohem Bekanntheitsgrad, Akzeptanz sowie Einfluss, die das Entwicklungsvorhaben befürworten, initiieren und in der Öffentlichkeit als gewünscht vertreten. Für schulische Bildungsnetzwerke sind insbesondere zu berücksichtigen:

- kommunale Vertreter (Bürgermeister, Beigeordneter, Dezernent, Leiter des Schulverwaltungsamtes),
- Schulleitungen,
- Schulaufsicht.

Die Initiative kann grundsätzlich auch von nur einer der genannten Interessensgruppen ausgehen und kann in der Initiierungsphase zunächst auch nur durch einige Mitglieder aus dieser Gruppe gestaltet werden (z.B. durch einzelne Schulleitungen). Im weiteren Prozessverlauf müssen weitere Akteure für das Vorhaben gewonnen werden, damit eine sinngebende Vernetzung aufgebaut werden kann.

Verständigungsprozesse über Bildungsziele

Die zentralen Akteure steuern das Entwickeln gemeinsamer Visionen. Hierzu können Konferenzen gehalten werden. Gängige Namen hierfür sind Auftaktveranstaltung, Zukunftswerkstatt, Ideenkonferenz oder Sozialraumkonferenz. Anregungen ergeben sich auch aus Hospitationen in gezielt ausgewählten Schulen, gemeinsam besuchten Fortbildungen und der abgestimmten Auseinandersetzung mit entsprechender Literatur und Medien. All dieses sind „Arenen“, die sich für den Austausch, die Konkretisierung und Konsensfindung als hilfreich erwiesen haben.

Zu diesen Verständigungsprozessen sind stets alle denkbaren Akteure zur freiwilligen Teilnahme einzuladen und keine Gruppen bzw. Personen auszugrenzen. Damit kann von Beginn an die Verständigung auf eine breite Basis gestellt werden. Im Laufe des Prozesses filtern die Akteure in einem moderierten Aushandlungsprozess gemeinsame Entwicklungsziele heraus.

Projektpriorisierung

Projektideen werden aufgenommen, bewertet und ausgewählt. Anforderungen zu den priorisierten Projekten werden eingeholt und bewertet. Ein Projektablaufplan wird entwickelt, die Evaluation geplant, die Kommunikation über all dieses ebenfalls. Eine Projektleitung ist einzuplanen.

Gremieneinrichtung auf kommunaler Ebene

Vorrangig sind die Gremien „Kommunale Steuergruppe“ wie auch die „Kommunale Schulleitungskonferenz“ einzurichten. Die Einrichtung Schulischer Steuergruppen kann an die Aufnahme der Projektbeteiligung der einzelnen Schule gebunden werden.

Entscheidung der Projektleitung und –steuerung

Der Aufbau vernetzter Strukturen erfordert die Besetzung der Projektleitung und Klärung der Projektsteuerung.

Aushandlung einer Vereinbarung zwischen den kommunalen Akteuren

Eine Kooperationsvereinbarung bezogen auf den Aufbau einer kommunalen Bildungsregion oder zur Kooperation in der Bearbeitung eines Handlungsfeldes/Projekt es sichert Ziele, Durchführung und Evaluation.

Unterstützung durch Fortbildung

Nur eine Inputsteuerung durch Fortbildung sichert den Aufbauweg wie auch den Qualitätsaspekt. Auf der Ebene der Schulleitungen und ggf. auf der Ebene der schulischen Steuergruppen werden Fortbildungen für deren Rolle empfohlen. Fortbildungen auf der Ebene eines jeden Schulkollegiums in der Kommune unterstützen den Prozess ebenfalls, wenn sie unter einer gemeinsamen Klammer stehen, die sich aus dem gewählten Handlungskonzept ergibt.

Wir unterstützen Sie!

Sie haben Ideen und wollen sich auf den Weg machen? Nutzen Sie das nachfolgend aufgeführte Unterstützungsangebot:

Unterstützungsleistungen aus dem Lenkungskreis der Bildungsregion Rhein-Sieg

Der Regionale Lenkungskreis verfügt über einzubringendes Lösungswissen und sieht seine Zuständigkeit für Prozessbegleitung und Austausch. Er hält darüber hinaus in beschränktem Umfang finanzielle Mittel – befristet bis Dezember 2011 – vor. Konkret bieten Ihnen die Mitglieder des Regionalen Lenkungskreises an:

- Transfer von Erfahrungswissen,
- themenbezogene Fachberatung,
- Prozessberatung in der Initiierungsphase,
- Beteiligung an der Initiierungsveranstaltung/Auftaktveranstaltung auf lokaler Ebene in Absprache mit dem Ausrichter.

Pro Kommune wird über zwei Kalenderjahre ein finanzieller Betrag vorgehalten, der zweckgebunden zu verwenden ist und über einen Antrag beim Regionalen Lenkungskreis abgerufen werden kann.

Unterstützungsleistungen aus dem Regionalen Bildungsbüro

Die Unterstützungsleistungen der Mitarbeiterinnen des Regionalen Bildungsbüros können auf strategischer und operativer Ebene angelegt sein. Im Angebot stehen:

- Transfer von Erfahrungswissen,
- themenbezogene Fachberatung (Steuerung, Organisation, Controlling),
- Vermittlung von externer Professionalität (ohne Kostenübernahme),
- Organisation eines überlokalen Erfahrungsaustauschs (auf Anfrage),
- organisatorische Abwicklungsunterstützung in der Initiierungsphase (Aufgabenübernahme nach Absprache unter Erbringung kommunaler Eigenleistungen),
- Dokumentation laufender Prozesse in den Kommunen (auf Anfrage),
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit und –wirksamkeit,
- Vermittlung von Unterstützungsleistungen durch erfahrene Schulleitungsmitglieder und Bedienstete von Schulträgern (auf Anfrage).

Anhang



Der Regionale Lenkungskreis der Bildungsregion Rhein-Sieg-Kreis

Geschäftsführer: Thomas Wagner

Stellvertr. Geschäftsführer: Hans Clasen

| Zusammensetzung | Mitglieder | weitere Angaben |
|---|---------------------|---|
| zwei vom Land zu benennende Mitglieder | Brigitte Böttcher | Obere Schulaufsicht |
| | Claus Weidinger | Untere Schulaufsicht |
| zwei vom Rhein-Sieg-Kreis zu benennende Mitglieder | Thomas Wagner | Dezernent für Schule und Bildungskordinierung, Kultur und Sport, Jugend und Psychologische Beratungsdienste |
| | Hans Clasen | Leiter des Amts für Schule und Bildungskordinierung |
| ein von der Stadt Troisdorf zu benennendes Mitglied | Karl-Heinz Theus | Leiter des Schulverwaltungsamts der Stadt Troisdorf |
| ein von den übrigen kreisangehörigen Städten und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises zu benennendes Mitglied | Dr. Raffael Knauber | 1. Beigeordneter der Stadt Rheinbach |
| eine von den Schulen in der Stadt Troisdorf zu benennende Lehrkraft | Peter Simon | Leiter der Grundschule Asselbachschule |
| eine von dem Regionalen Lenkungskreis zu benennende Lehrkraft | Günter Schmidt | Leiter des Berufskollegs des Rhein-Sieg-Kreises in Troisdorf |

Das Regionale Bildungsbüro

ist mit folgenden Mitarbeiterinnen besetzt:

| | | |
|------------------------|----------------------------|---------------------|
| Fallet-Viehmann, Petra | pädagogische Mitarbeiterin | Tel.: 02241/13-2765 |
| Grommes, Michaela | Verwaltungsmitarbeiterin | Tel.: 02241/13-2176 |
| Paar, Gabriele | Verwaltungsmitarbeiterin | Tel.: 02241/13-3477 |